

Nachruf

Wolfgang Wanckel

Am 16. Februar 1964 ist Wolfgang Wanckel für immer von uns gegangen. Mit ihm verliert die Ur- und Frühgeschichtsforschung und darüber hinaus die Heimat- und Kulturpflege einen ihrer treuesten Helfer.

In seiner seit beinahe 700 Jahren in Unterfranken nachweisbaren Familie kamen mehrfach Lehrer, Theologen und andere geistige Berufe vor. So waren ihm, der am 2. Mai 1879 in Schönebeck (Elbe) geboren wurde und der auf Wunsch seines Vaters Kaufmann lernte, geistige Probleme und wissenschaftliche Fragen eine Selbstverständlichkeit. Sein äußeres Leben verlief ohne große Ereignisse in Schönebeck, nachdem er in den Schiffahrtsbetrieb seines Vaters eingetreten war und diesem bis zu seinem Ausscheiden angehörte.

Um so vielseitiger war seine private „Sphäre“, die fast alle Gebiete der Heimat, der Geschichte und der ihn umgebenden Natur umfaßte.

Frühzeitig kam er zur Vorgeschichte. Er gründete mit seinen Freunden 1923 die Gesellschaft für Vorgeschichte und Heimatkunde in Schönebeck und war Kustos des von ihm aufgebauten Kreisheimatmuseums in Schönebeck. Seine Heimatliebe ließ ihn zu allen Jahreszeiten das Mittelelbbgebiet durchstreifen. Hierbei stieß er häufig auf noch unbekannte Vorgeschichtsfunde, die er für sein Museum mustergültig barg. Neben den Bodenfunden interessierten ihn die hinter den Sachgütern stehenden geistigen Erscheinungen. So beschäftigte er sich mit den Steinkreuzen und ähnlichen Darstellungen seiner Heimat. Hinzu trat seine Begeisterung für Volkskunde, die ihn zu den heimischen Volksbräuchen, vor allem zum Lichtmeßfest in Glinde, führte.

Eine andere Seite seines Wesens war seine außerordentliche Liebe zur Natur. Bei seinen Begehungen der heimischen Kiesgruben wurden auch die anfallenden Tierknochen gesammelt. Als wichtigster Neufund sind die Reste eines diluvialen Wasserbüffels aus Welsleben zu nennen, die dieser bisher nicht bekannten pleistozänen Art den Namen „*Buffelus wanckeli nov. spec.*“ einbrachte. Seine besondere Sorge gehörte den Bibern der Mittel-elbe, für deren Schutz und Erhaltung er sich immer wieder einsetzte.

Seine Begeisterung für die Jagd führte ihn vor allem in den Oberharz. Auch hier trat neben der Ausübung der Jagd die Heimatliebe immer mehr in den Vordergrund. So bildeten viel von ihm zusammengetragenes Volksgut und naturwissenschaftliche Gegenstände aus dem Oberharz den Grundstock des kleinen, 1961 eingerichteten Heimatmuseums der Bergstadt Altenau. Auf dem Friedhof dieser Stadt wurde er dann auf seinen Wunsch neben seiner Gattin beigesetzt.

Das Schriftenverzeichnis von Wolfgang Wanckel ist nicht groß. Seine örtlichen Freunde, aber auch die Wissenschaft, bedauern dies außerordentlich, denn

mit ihm ist sein großes Wissen um die Vorgeschichte, Volkskunde und die Natur seines Heimatgebietes für immer begraben. Aber die, die ihn kannten, wissen, daß es sein immerwährender Tätigkeitsdrang und sein dauerndes Helfenwollen war, das ihn zu immer neuen praktischen Aufgaben trieb und ihn zwang, die wissenschaftliche Berichterstattung über ältere Beobachtungen immer wieder zurückzustellen zugunsten seiner sorgenden Tätigkeit im Gelände.

Literaturverzeichnis

Über Besiedlung des Kreises Calbe. Praehist. Z. 21, 1930, S. 320f.

Steinkiste in Micheln. Heimatglocken Kr. Calbe 9, 1933, S. 32.

Vorgeschichtliche Knochenfunde. Heimatglocken Kr. Calbe 9, 1933, S. 40.

Steinkreuze und Kreuzstäbe aus dem Kreise Kalbe. Jahresschrift Vorgesch. sächs.-thür. Länder 24, 1936, S. 266—273, 14 Abb.

Ein merkwürdiger Stein in der Stephanskirche in Calbe. Mitteldeutsche Volkheit 5, 1938, S. 115f., 1 Abb.

Ein Kreuzstein in Calbe/Saale. Germanien, 1939, S. 92, 1 Abb.

Schönebeck a. d. Elbe, Gesellschaft für Vorgeschichte und Heimatkunde im Kreisheimatmuseum Calbe a. d. S. (Tätigkeitsbericht). Mannus 32, 1940, S. 597—599, 10 Abb.

Ein Steinkistengrab der Kugelamphorenkultur von Schönebeck. Jahresschrift mitteldt. Vorgesch. 41/42, 1958, S. 243—245, 1 Abb.

Über den Wasserbüffel:

Schertz, Eduard: Ein neuer Wasserbüffel aus dem Diluvium Mitteldeutschlands (*Buffelus wanckeli* nov. spec.). Palaeontologische Zeitschrift 19, 1937, S. 57ff.

Paul Grimm